

DIE FESTUNG BITSCH

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649769773

Die Festung Bitsch by Hermann Irle

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

HERMANN IRLE

**DIE
FESTUNG BITSCH**

Als am 6. August 1870 überall in deutschen Landen die nachfolgende Depesche des preussischen Kronprinzen: «Siegreiche Schlacht bei Wörth, Mac Mahon mit dem grössten Teile seiner Armee geschlagen und auf Bitsch zurückgeworfen», bekannt wurde, hatten wohl die wenigsten unserer Landsleute je den Namen Bitsch gehört; seit dieser Zeit ist es oft genannt worden und zu einer gewissen Berühmtheit gelangt wegen der hartnäckigen Verteidigung, mit der es allein während des ganzen Feldzuges von 1870/71, nachdem ringsum alles Land von den Deutschen besetzt und selbst die grössten Festungen genommen waren, jeder Uebergabe trotzte. Dieses Verhalten hat Bitsch den Ruf der Uneinnehmbarkeit erworben und zu mehreren Beschreibungen seiner Belagerung Veranlassung gegeben.¹ Da dieselben sich mit der früheren Geschichte der nun interessant gewordenen Feste gar nicht beschäftigen, und auch die neueste teilweise ungenau oder unvollständig wiedergeben, dürfte die Veröffentlichung nachfolgender Zeilen gerechtfertigt erscheinen.

Zwischen Hagenau und Saargemünd, ungefähr gleich weit von beiden entfernt, zeigt sich dem von Niederbronn aus mit der 1869 eröffneten Eisenbahn fahrenden Reisenden nach etwa $\frac{3}{4}$ stündiger Fahrt durch herrlichen Wald plötzlich eine grössere waldfreie Fläche von eigentümlicher Formation, in deren Mitte sich ein isolierter Bergkegel erhebt mit weithin leuchtenden Ziegeldächern: es ist dies die «jungfräuliche» Bergfeste Bitsch, erbaut auf einer 366 m hohen Kuppe von 30—60 m Breite und 300 m Länge. Die Kuppe besteht aus mächtigen Sandstein-

¹ 1) Gefangen und belagert von Max v. Schlägel; 2) In Bitsch gefangen, von Oskar v. Marschal; 3) *Le siège de Bitche par Dalséme*, Xe édition; 4) Pradal: *Relation historique du siège de Bitche*. 5) *La vérité sur le siège de Bitche par Mondelli*. 6) *Bitche et ses défenseurs* par E. Guesquin.

blöcken und überragt die nächste Umgebung, insbesondere die Stadt Bitsch um 80 m, mit der oberen Hälfte (also etwa 40 m hohe) senkrecht abfallende Felswände bildend.

Die Oberfläche der Kuppe zerfällt, wie wir dies bei so vielen Burgen in den Nordvogesen finden (Waldeck, Falkenstein, Ramstein u. a.), in drei Teile, einen mittleren grösseren und durch Schluchten davon getrennt einen kleineren nördlichen — der grosse — und südlichen — der kleine Kopf genannt. Ueber der Oberfläche befinden sich auf dem Mittelkörper zwei Kasernen und eine jetzt als Magazin benutzte Kapelle;¹ die Hauptstärke der Festung liegt in den unterirdischen, in den Fels gehauenen, bombensicheren Souterrains, welche Unterkunft für die Besatzung und genügenden Raum zur Unterbringung alles sonst Erforderlichen gewähren. Der Besuch der unterirdischen Räume ist nicht erlaubt, wohl aber die Besichtigung der oberen Festung gegen Lösen einer Karte auf der Kommandantur; auch diese ist schon interessant genug, um sie allen denen zu empfehlen, die ihr Weg in die Nähe von Bitsch führt; ganz eigenartig ist auch der Blick von der Höhe der Festung in die weiten, verschieden gefärbten Forsten der kuppenreichen Nordvogesen: so weit das Auge reicht, nichts als Wald, nirgends eine Spur menschlicher Niederlassung: «*Bitsche, laissée à elle-même, c'est la solitude, l'isolement, l'abandon le plus absolu*», sagt Dalséme.

Von der Tiefe und Grösse der unterirdischen Anlagen erhält man einen Begriff, wenn man das grossartige, weithin schallende Echo in der unter dem Kapelleneingang befindlichen Zisterne ertönen lässt. Die Kapelle ist überhaupt das interessanteste oberirdische Gebäude, weil sie das einzige aus der alten Zeit übrig gebliebene ist; aus der ältesten Zeit stammt sie freilich auch nicht, denn die ersten Anlagen unserer Feste führen mindestens in das XII. Jahrhundert zurück.

Bereits im Jahre 1172 finden wir ein «*castrum Bytis*» erwähnt, und zwar als Familiengut der Herzöge von Lothringen.

Wie die Verehrung der Geistlichkeit im Jahre 1135 die Gründung des Klosters Stürzelbronn veranlasste, so gab die

¹ Das auf dem «grossen Kopf» befindliche Gefängnis für Zivilfestungsgefangene wurde 1892 abgebrochen.

Liebe zur Jagd Anlass zum Bau des Schlosses Bitsch: für klösterliche Einsamkeit sowohl, wie für Ausübung der Jagd war der damalige Zustand der Herrschaft Bitsch wie geschaffen, denn dieselbe bestand meist aus dichtem Wald, nur 12 Orte werden in einer Grenzbeschreibung vom Jahre 1150 erwähnt, während später auf demselben Gebiete etwa 70 vorkommen. Das 1172 erwähnte und von Herzog Mathias I., einem grossen Nimrode, erbaute castrum Bytis war ursprünglich lediglich ein Jagdschloss und lag vermutlich nicht an Stelle unserer heutigen Festung, sondern nordwestlich von Lemberg auf dem sogen. «Schlossberg», wo heute noch wenige Trümmer sichtbar sind, die früher des öfteren als «Alt Bitsch» erwähnt werden.

Die eigentliche Entwicklung von Bitsch beginnt mit dem Uebergang der Herrschaft an die Grafen von Zweibrücken; 1297 wurde nämlich zwischen Herzog Friedrich von Lothringen und Graf Eberhard von Zweibrücken ein Tauschvertrag abgeschlossen, wonach letzterer an Lothringen abtrat: Schloss Saargemünd und Marimont mit Zubehör und die Salinen von Lindre, und dafür erhielt Schloss und Herrschaft Bitsch.

Graf Eberhard war es nun höchstwahrscheinlich, der das Schloss Bitsch an der heutigen Stelle aufbaute, jedenfalls dasselbe von einem einfachen Jagdschloss zu einem den Ansprüchen der damaligen Zeit entsprechenden festen Herrschaftshaus erhob, denn während es zu lothringischen Zeiten den Herzögen nur zu vorübergehendem Aufenthalt oder den jüngeren Familiengliedern gewissermassen als Apanage gedient hatte, wurde es, vom Grafen Eberhard zum Sitz der jetzt verbundenen Herrschaften Zweibrücken und Bitsch erhoben, und Eberhard nennt sich nun: «comes Gemini Pontis et dominus in Bitsch». Bereits in einer Urkunde von 1302, durch welche Eberhard dem Herzog von Lothringen eine «Oeffnung» verschrieb, wird eine Vorburg und ein grosser Thurm in der Burg Bitsch erwähnt. Durch die Verschreibung dieser Oeffnung erhielt der Herzog von Lothringen das Recht, sich jederzeit in der Burg mit Ausnahme des grossen Thurmes aufzuhalten, versprach aber eidlich, von diesem Rechte nur in äussersten Notfällen und nicht zum Schaden des Burgherrn Gebrauch zu machen.

Es geht hieraus hervor, dass schon zu Anfang des XIV. Jahrhunderts unsere Festung ein sehr fester Punkt war, der sogar von einem Herzog als sichere» Zufluchtsort gesucht wurde.

Dass Bitsch bereits im XIV. Jahrhundert sehr fest und von tapferen Männern verteidigt, ein schwer zu nehmender Platz war, ersehen wir auch daraus, dass im Jahre 1366 sich Kurfürst Ruprecht mit einer ganzen Menge von Fürsten, Grafen, Herren und Städten verband, um die Grafen Simon und Hanemann (nebst deren Gemeiner in der Burg zu Bitsch), welche sich durch ausserordentliche Gewaltthätigkeiten und Räubereien vor ihren anderen Standesgenossen auszeichneten, unschädlich zu machen; wer der klügere war und nachgegeben hat, ist nicht bekannt, jedenfalls kam es nicht zu einem Kampf.

Trotz seiner Gewaltthätigkeit, oder vielleicht gerade deshalb war Graf Simon auch um das Seelenheil der Schlossbewohner besorgt und bestimmte 1360, dass das Kloster Stürzelbronn jährlich ein feierliches Amt auf dem Schloss abhielt; ein besonderes Gotteshaus scheint damals auf der Festung noch nicht bestanden zu haben, wenigstens wurde 1398 für eben diesen Grafen Simon von 16 Pfarrern aus der Herrschaft Bitsch eine jährliche Totenfeier an jedem ersten Dienstag im Oktober in der Katharinenkapelle zu Kaltenhausen unter Bitsch (und nicht auf dem Schlosse) eingerichtet.

50 Jahre später fand der erste uns überlieferte Sturm auf Bitsch statt.

In der Nacht vom 19./20. März 1447 wurde Bitsch, auf dem damals Graf Friedrich residierte, plötzlich ohne vorherige Ankündigung der Föhde durch die Grafen Jakob und Wilhelm von Lützelstein überfallen; die Lützelsteiner überstiegen mit Hilfe von Strickleitern die Mauern, machten die überraschten Mannschaften des Grafen meist im Schlafe nieder und verbreiteten sich im ganzen Schloss, um den Grafen tot oder lebendig in ihre Hände zu bekommen; dieser war von einem Diener geweckt worden und entkam nur mit dem Hemde bekleidet auf den von den Feinden angehängten Strickleitern; seine beiden Söhne fielen in die Gewalt der Lützelsteiner.

Dieser gegen alles Recht und Gewohnheit ausgeführte Ueberfall hatte allerseits grossen Unwillen erregt und Graf Friedrich gelang es leicht, eine Menge Verbündeter zur Wiedereroberung seines Schlosses zu finden. Bereits acht Tage später war eine grosse Masse Bewaffneter bei Schorbach versammelt und Bitsch wurde eingeschlossen. Die Lützelsteiner brannten am 4. Mai das unter der Festung gelegene Dörfchen

Kaltenhausen, in welchem sich die Belagerer festgesetzt hatten, nieder, wurden aber, nachdem die beiden Grafen bereits vorher aus der Festung geflüchtet waren, am 12. Mai zur Uebergabe gezwungen unter Bewilligung freien Abzuges; nachdem sie die Burg verlassen, wurden sie von den erbitterten Bürgern Kaltenhausens überfallen und teilweise niedergemacht.

Von den Festungswerken war bei diesen kurz aufeinanderfolgenden Einnahmen nichts zerstört worden, wohl aber muss dies bei den Anfang des folgenden Jahrhunderts ausgebrochenen Bauernkriegen der Fall gewesen sein, da Graf Reinhard vor den Bauern sich nach Vic flüchten musste: von seinen 6000 Unterthanen gehorchten ihm, wie er selbst sagte, kaum noch 6.

Nähere Angaben fehlen; jedenfalls waren die Zerstörungen nicht gross und bald wieder hergestellt, sonst würde der Herzog von Lothringen kein so grosses Gewicht auf den Besitz von Bitsch gelegt und bei der Eröffnung der sog. Bitscher Erbschaft im Jahre 1570 kein so gemein-hinterlistiges Spiel getrieben haben. Er kaufte schliesslich Bitsch dem Grafen von Leiningen um 50,000 fl. à 24 Batzen ab, obwohl er den Grafen von Hanau damit belehnt hatte, und am 21. Juli 1572 «hat Graf Johann Salm — wie der zeitgenössische Chronist Herzog sich ausdrückt — von wegen Herzog Carolen zu Lothringen das Haus Bitsch mit Gewalt Landfriedensbrüchigerweis und mit Verrätherei eingenommen». Graf Philipp von Hanau strengte wegen der gewaltsamen Einnahme von Bitsch gegen den Herzog von Lothringen einen Prozess am Reichskammergericht an, der aber wie die meisten, bei diesem allzu gründlichen Gericht kein Ende fand und schliesslich im Jahre 1606 durch einen Vergleich beigelegt wurde; auch bei dieser Gelegenheit lernen wir wieder die Bedeutung von Bitsch kennen, denn der Herzog von Lothringen zahlte an den Grafen von Hanau für den Verzicht auf Bitsch u. Ä. 60,000 fl. heraus.¹

Die lothringische Herrschaft war von kurzer Dauer: wie Lothringen vorher bestrebt gewesen, sich in den Besitz von Bitsch zu setzen, so war es nunmehr Frankreich bezüglich Lothringens, und fast das ganze XVII. Jahrhundert hindurch

¹ Von 1589—1594 war Bitsch durch den Herzog von Lothringen an den Markgrafen von Baden, von 1594—1628 an den Grafen Karl von Hohenzollern-Sigmaringen um 142,000 fl. verpfandet.

war infolgedessen Lothringen und insbesondere die Gegend von Bitsch der Schauplatz blutiger Kämpfe.

Im Frühjahr 1633 drangen auf Veranlassung Frankreichs die Schweden in Lothringen ein und breiteten sich sengend und brennend in demselben aus; im Sommer kamen sie in die Herrschaft Bitsch und am 6. September verbrannten sie die beiden am Fusse der Festung gelegenen Dörfer Kaltenhausen und Rohr, nur wenige Einwohner konnten sich auf die Festung flüchten, die, obwohl nur schwach besetzt, von den Schweden nicht genommen werden konnte. Im nächsten Jahre rückten die Franzosen in Lothringen ein, und auch Bitsch, das sich mit der im heutigen Departement Vosges gelegenen Festung La Mothe am längsten gehalten hatte, musste sich nach 12 tägiger Belagerung den Franzosen unter Führung des Marschalls d'Humier ergeben. Ueber die damaligen Zustände und insbesondere die Belagerung schreibt der Bitscher Rentamtman in einem Bericht 1639: «Dass die arme Unterthanen 7 oder 8 Jahre nacheinander ruinirt und wegen der Truppen, so täglich in den Dörfern dieser Grafschaft auf- und abgezogen, in's äusserste Verderben geraten, also dass sie schwerlich mehr aufkommen haben können, nach ausgestandenem grossem Elend und Armut, das Schloss Bitsch von der königlich durch Marschall d'Humier kommandirte Armee auch noch belagert worden, welche die gedachte arme Unterthanen wieder uffs neu übel traktiret, betrübet, requiriret, auch alles, was sie zu Ihrem Unterhalt gehabt, weggenommen, also dass mehrentheils ihrer in fremde Länder zu gehen und ihr Brod zu suchen genöthigt worden.» Die Franzosen mussten Bitsch bald wieder verlassen, und die Besatzung wechselte nun mit dem Kriegsglück: bald waren es Franzosen, bald Lothringer, bald Schweden, bald Kaiserliche; aber auch mit Beendigung des dreissigjährigen Krieges dauerte für das arme Land das Unglück fort. Franzosen und Lothringer stritten sich weiter um die Herrschaft. 1658 und 1659 finden wir Lothringer Truppen auf dem Schlosse, doch müssen sie sich der Bürgerschaft gegenüber sehr feindselig benommen haben, denn am 12. August 1658 erlässt der Prinzregent (Le duc regent) Nicole François ein Rescript, wodurch den Offizieren und Soldaten anbefohlen wird, die Bitscher Bürger in Ruhe ihr Vermögen geniessen zu lassen und ihnen nur die Güter der Abwesenden freigegeben werden. 1670 wird

Bitsch wieder von den Franzosen besetzt und schliesslich 1680 durch Beschluss der in Metz eingesetzten Reunionskammern definitiv mit Frankreich vereinigt. Nun wurde der von Turenne schon längst gefasste Plan der Neubefestigung von Bitsch ausgeführt und der Vater der modernen Befestigungskunst, Vauban mit der Durchführung beauftragt.

Die Festung erhielt im Grossen und Ganzen bereits die Gestalt die sie noch heute hat; die teilweise zerfallenen turmartigen Mauerbauten des alten Burgsystems wurden entfernt, von Hochbauten nur eine einfache Kaserne für 1 Bataillon und Wohnräume für die verschiedenen höheren Offiziere errichtet, im Übrigen aber das Hauptgewicht auf die Durchführung des Bastionärsystems gelegt. Die Arbeiten wurden mit grossem Eifer betrieben, eine Menge Arbeiter aus aller Herren Länder strömten zusammen und bevölkerten die fast vollständig verlassene Gegend insbesondere die Stadt Bitsch selbst wieder. Der neuerworbenen und neu angelegten Festung wurde überhaupt eine grosse Bedeutung beigemessen. Marquis von Morton und dann Graf du Ripaire wurde zum Gouverneur von Bitsch und Kommandant der Vogesenverteidigung bis einschliesslich Lützelstein ernannt und ihm ein Leutnant de roi (de la Guerle), ein Major (M. d'Angisse) und ein Aide-Major (M. de Marton) beigegeben. Die französische Herrschaft dauerte aber nicht lange. Die Befestigungswerke waren kaum beendet, als Bitsch in Folge des Friedensschlusses von Ryswick 1697 wieder herausgegeben werden musste; Art. 30 des genannten Friedensvertrages bestimmte nämlich: «Seine allerchristlichste Königl. Majestät (von Frankreich) wird auch die Festung Bitsch mit deren völligen Zugehör wie auch die Festung Homburg, wenn vorher die Werker mit dem Beding demolirt worden, dass selbe nicht wieder aufgeführt werden sollen, ausräumen, doch soll bei der Demolirung der Festung den angehörigen Städten kein Schade geschehen, sondern selbe unverletzt erhalten werden.» Die Zerstörung der Festungswerke wurde 1698 durch ein flandrisches Regiment vorgenommen und Bitsch nur mit einer kleinen lothringischen Besatzung belegt, die mit Ausbruch des spanischen Erbfolgekriegs 1701 wieder durch französische ersetzt wurde. M. de Chenevières vom Regiment de Champagne wurde Kommandant von Bitsch mit einem Bataillon Infanterie und 2 Schwadronen Dragoner; er liess auf der Festung wieder Erde